

Baselbieter Dörfer und Landschaften im Luftbild : Eital

Autor(en): **Suter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **32 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nr. 4

32. Jahrgang

Dezember 1967

Inhalt: Dr. P. Suter, Reigoldswil, Baselbieter Dörfer und Landschaften im Luftbild: Eital — A. Leupin, Pratteln, Die Basellandschaftliche Ueberlandbahn — Zeichenwettbewerb — W. Schaub, Reigoldswil, Zum Schutze von Pflanzen und Tieren im Baselbiet

Baselbieter Dörfer und Landschaften im Luftbild: Eital

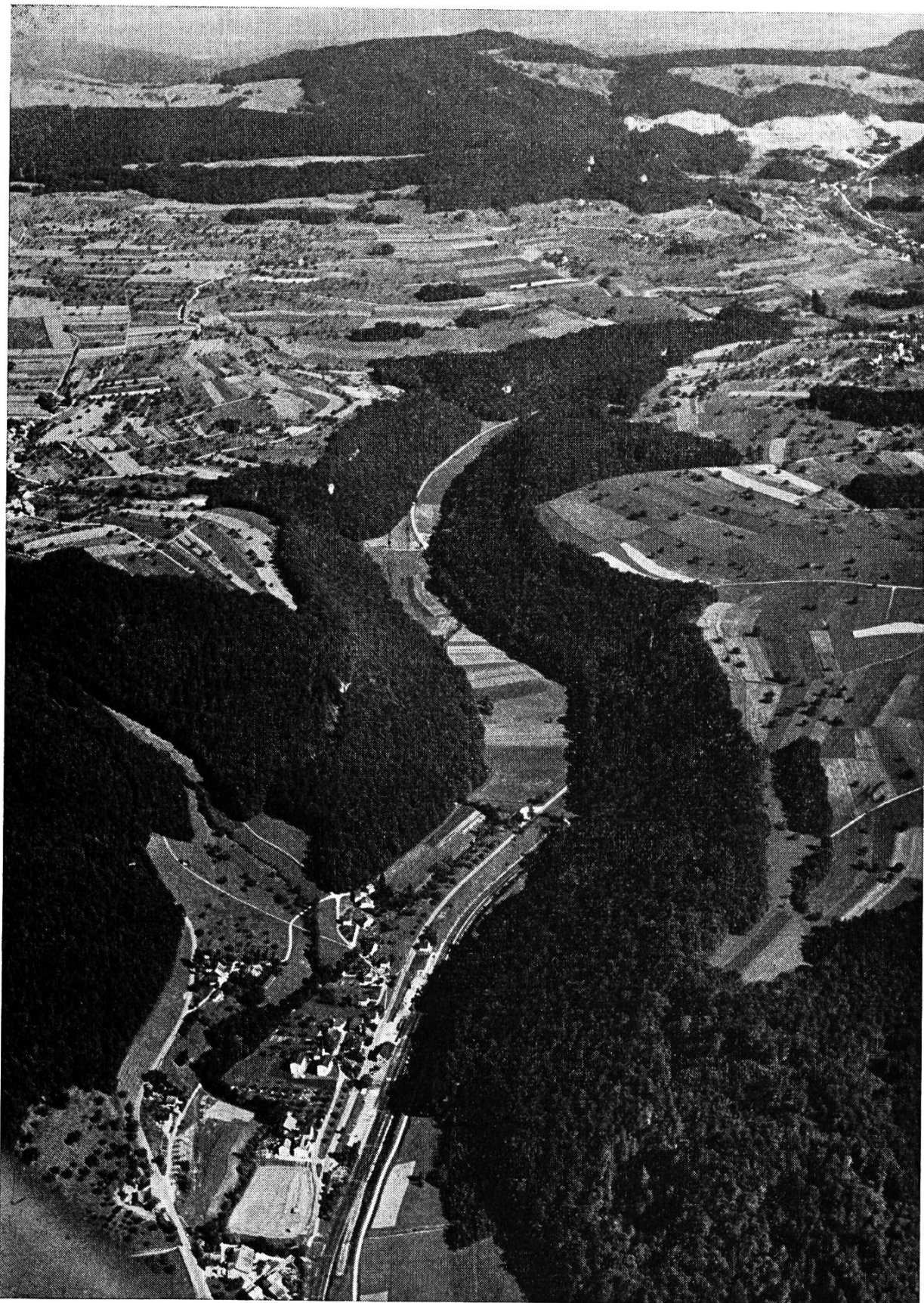
Von Paul Suter

1. Landschaft

Das überaus anschauliche und schöne Bild führt uns einen typischen Ausschnitt aus dem Baselbieter Tafeljura vor Augen. Die fruchtbaren Hochflächen von Wenslingen und Rünenberg bilden den ruhigen Mittelgrund. Sie gehen im Süden in die Brandungsketten des Faltenjuras über, welche in den Gips-Steinbrüchen von Zeglingen den innern Bau verraten. Das im Unterlauf breitsohlige Eital beherrscht den Vordergrund; in unerhört eleganter S-Kurve verläuft das schmaler werdende, steilhaldige Tal in der Diagonale nach Zeglingen. Ein Glücksfall, dass dieses Talstück vom Tunnelportal des Hauenstein-Basiltunnels bis zum malerischen Wasserfall des «Giessen» noch nicht der Besiedlung erschlossen wurde. Zur grossen Freude und Genugtuung vieler Heimatfreunde sei mitgeteilt, dass diese kleine Landschaft als Beispiel des ungestörten Tafeljuras mitsamt den bewaldeten Talhängen und einem kleinen Stück Hochfläche nachträglich unter die zu erhaltenden «Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung» aufgenommen wird.

2. Geologisches

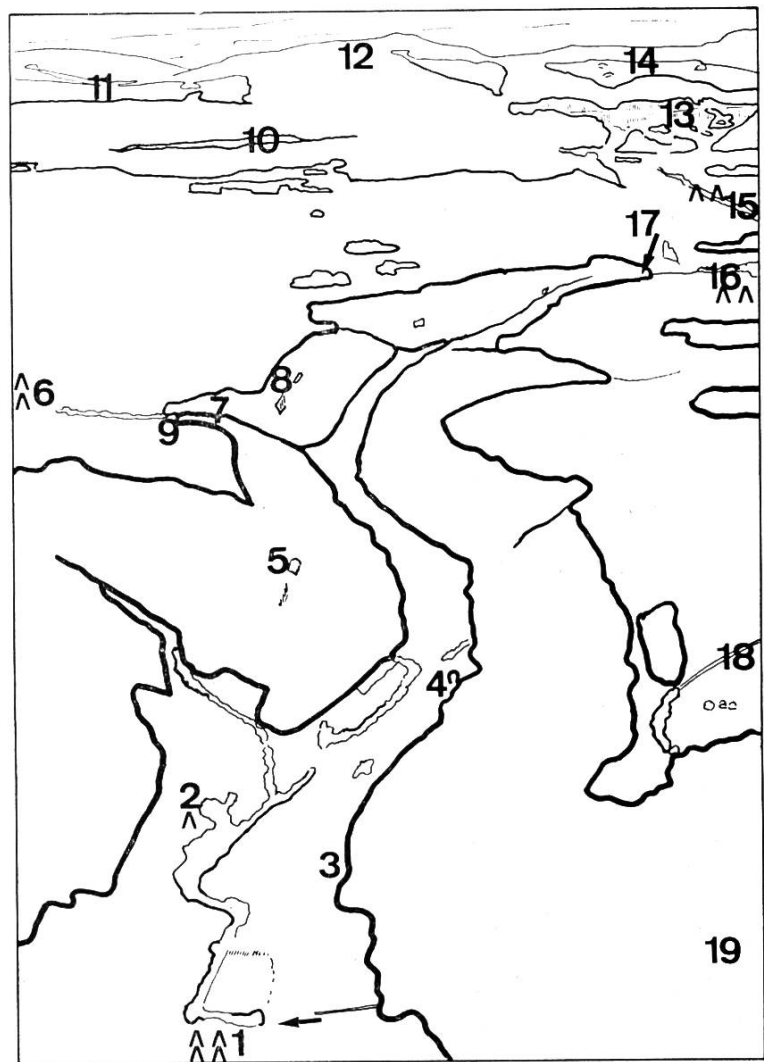
Schon die Vorläufer der heutigen Jurageologie haben den morphologischen Gegensatz zwischen der Hochfläche und den Tälern erkannt. Sie bezeichneten die Juratafel als «Urboden», eine alte, fossile Landschaftsform, in welche sich in jüngerer Zeit ein Talsystem eingeschnitten hat. Heute weiss man, dass die Erdschichten unseres Juras als Meeresablagerungen der Juraformation entstanden sind. Gegen das Ende der Jurazeit floss das Wasser aus unserer Gegend ab und es begann eine lange Festlandsperiode, die bis in das älteste Tertiär dauerte. Grosse Gebirgsmassen wurden in dieser Zeit wieder abgetragen und der Tafeljura zu einer zerklüfteten Karstlandschaft umgewandelt. In der Oligozänzeit senkte sich zwischen Schwarzwald und Vogesen der Rheingraben ein, der mit dem Molassemeer des Mittellandes in Verbindung stand. Darauf setzte eine Hebung ein. Die Juratafel wurde zum Plateaugebirge und zahlreiche Verwerfungen und Grabenbrüche zerhackten dieses in



Eital, von Norden, aus 1800 m ü. M.

Photo Ch. Tomek, Basel
Aufnahmedatum: 11. 7. 1967, 16 Uhr

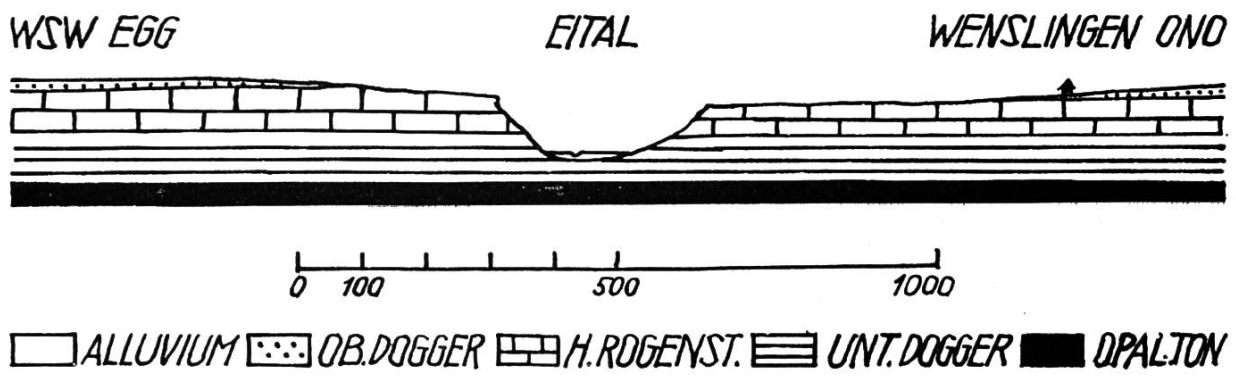
- 1 Tecknau
- 2 Häusergruppe Stelli
- 3 Station SBB, 445 m ü. M.
- 4 Nordportal Hauenstein Basistunnel
- 5 Oedenburg
- 6 Wenslingen
- 7 Wasserflue, in der Nähe Bärenloch und Bruederloch
- 8 Maieflüeli
- 9 Fotzelbrünkli (Tuffsteine, Schlackenhaufen)
- 10 Zig
- 11 Schafmatt 791 m. ü. M.
- 12 Leutschenberg 929 m. ü. M.
- 13 Gipsgrube Wissbrunn
- 14 Zeglinger Bergmatten
- 15 Zeglingen
- 16 Kilchberg
- 17 Wasserfall Giessen
- 18 Fussweg von Rünenberg nach Tecknau
- 19 Ruine Scheidegg



Eital

Zeichnung Peter Suter

einzelne Schollen. Gegen das Ende der Oligozänzeit wurden die neu geschaffenen Reliefformen wieder abgetragen und im Miozän erstreckte sich das Helvetische Meer vom Mittelland bis zum Tafeljura. Nach der Hebung des nördlichen Vorlandes schütteten Schwarzwaldtäler Schwemmkegel in das zurückweichende Meer (Juranagelfluh, von Westen bis Rünenberg). Indessen hatte im Pliozän die Jurafaltung den südlichen Teil der von neuem gehobenen Tafel ergriffen und damit die alte Entwässerung nach Süden verunmöglichlicht. Der Talweg des Rheines trat nun in Aktion und die noch heute bestehenden Erosionstäler schnitten sich in die Hochfläche ein, unter ihnen auch der Eibach.



Geologisches Profil Rünenberg-Wenslingen nach A. Buxtorf.

Während der Eiszeit stiessen die Gletscher viermal von den Alpen her vor. Nur die zweit-letzte, grösste Vergletscherung überschritt die Passlücken des Faltenjuras und überdeckte, wie die Moränen von Rünenberg und Wenslingen beweisen, die Hochflächen des Tafeljuras. Der Gletscher arbeitete auch an der Ausräumung der Täler und an der Abrundung der Bergformen. So konnte beim Bau des Basistunnels eine Uebertiefung des Tales festgestellt werden, die mit diluvialer (eiszeitlicher) Nagelfluh gefüllt war, welche gesprengt werden musste. In der Zeit der letzten Vergletscherung herrschte im eisfreien Tafeljura ein kaltes Tundra- und Steppenklima. Wildpferd, Riesenhirsch, Rentier. u. a. kälteliebende Tiere belebten unsere Gegend und im Bärenloch des Eitals hauste der Höhlenbär. Etwas später besiedelte der Mensch der jüngern Steinzeit (3000—1600 v. Chr.) die Plateaus von Wenslingen und Rünenberg sowie einige Höhlen der rechten Talflanke.

3. Siedlungskundliches

Die Postglazialzeit (Nacheiszeit) brachte ein milderes, feuchteres Klima, das eine geschlossene Pflanzendecke mit Wald ermöglichte. War die Besiedlung in der Steinzeit auf dem Plateau und auf Zig eher schütter, wurde sie in der *Bronzezeit* dichter, wofür die ausgedehnten Siedlungsplätze auf Egg und die Höhle in der Tüfelschuchi zeugen. Die Bronzezeitleute waren sesshaft und rodeten den Wald auf der Hochfläche. Ein Karrenweg über Zig zur Schafmatt erinnert daran, dass diese Bevölkerung Handel und Verkehr pflegte. Von den Siedlungen der *Eisenzeit* erwähnen wir die interessante Fluchtburg auf Oedenburg, in deren Nähe der sagenumwobene Jungfernstein liegt, wohl ein Heiligtum aus keltischer Zeit. Die römischen Kulturschichten sprechen für nicht weniger als zwei *römische Landhäuser* auf jedem Plateau. Das heutige Siedlungsbild mit den Plateaudörfern Wenslingen, Rünenberg, Kilchberg und den Taldörfern Tecknau und Zeglingen geht auf alemannische Siedlungstätigkeit (frühestens im 6./7. Jahrhundert nach Chr.) zurück. Beizufügen ist, dass Tecknau einer späteren Siedlungsepoche als die übrigen Dörfer angehört; noch heute werden einzelne Talmatten vom Plateau aus bewirtschaftet. Weitere alemannische Höfe wie «ze Wil» im Banne Zeglingen und «Sticklicken» in den Bännen Wenslingen-Oltingen konnten sich nicht zu Dörfern entwickeln. Sie verschwanden wieder und nur die Namen erinnern noch an einstige Wohnplätze. Im 13./14. Jahrhundert war der Siedlungsvorgang im grossen und ganzen abgeschlossen und die Dörfer durch Lehänge längs den Grenzen abgetrennt. Die Zahl der Einzelhöfe auf den Hochflächen ist wegen der Armut an Quellen unbedeutend; sie nimmt aber im Gebiet der stark gegliederten Ueberschiebungszone zu.

4. Blick i s Eital (Von Traugott Meyer, Kommentar S. 36/37)

Mer hai im «Gstei» und im «Bode» z Wäislige Land gha. Die Stück hai vom Wäg, wo näbe der «Ziegelhütte» dure dur d «Bettstygi» bis i d Steigruebe goht, juscht a Holzrand über em Eital glängt. Mänggisch sy mir Bueben uf e Buuch glägen und hai «übere» gluegt. Do hets is dunkt, d Rünebärger «Ebeni» und d Wäislinger «Ebeni» syge schier Eis und s Eital derzwüsche syg numme sone Schnatte, wie mit eme scharpfe, grosse Mässer gschnitte. In e paar Gümpe sy mer uf der Wasserflue oder uf em Maieflüeli gsi. Hai mer no em Bruederloch es Bsüechli gmacht, so ischs fryli lenger gange. Dört hai mer jo wyt yne chönne, füzg Schritt graduuf, derno i de Chnüüne, zletscht uf em Buuch. Hüt ischs no änger; das Züügli het si gsetzt und setzt si all meh. Derfür isch s Fotzelbrünkli no wie vor Johr und Tag. D Tuggestei drumumme wachse. Au gits all neu, wemme wider für es Gartebettli oder süscht es Eggli, wo me will ysteine, e paar Möcken ewäggno het. Item, iez stönde mer uf em Maieflüeli und luegen is Eital abe. S macht warm, ob de Steine flummerets ganz. Still lyt s Tal do unde. Mer gwahren ekei Möntsch. Nu, s isch z bigryfe! S Heu isch zsägen alls dehei. Und dais im Tal isch jo gwöndnlig s erscht. Schier wie vorimsälber fot me a d Heuhüüsli zelle: Eis, zwöi, drüü. Derby dunkts eim, si syge nummen eso uf d Matte glymt, so gfätterli-gschirlig wie si dryluege. Und d Stross,

wo schnuergraduus s Tal ab goht, die isch gwüs as wien e Jipslatte, wo einen über e Wase gleit het. Nu, si goht uf Täggenau, wo s Loch isch, s gross und tief Loch i Bärg yne. Wemmer iez uf em Olte Schloss weere, wo scho lang nümme stoht, derno gseeche mer juscht en Ysebahnzug derharschnoogge. Mer gseechen in vor em Bahnhöfli holte — und derno langsam, langsameli im Loch inn verschwinde — wie wenn in der Bärg verschluckti. Jä, und wemmer uf der jipswysse Stross i de gsafig grüne Matten inn obsi gienge, so cheeme mer zem «Giesse». Dört göitscht und sprützt albe s Wasser über d Steichlötz abe, ass e sen Art het. Fryli, i deer Zyt und bi däm Wätter chunnts numme cho z röhrle, wil au der Eibach vo Zeglige har afe gar dünn lauft. Anderscht im Früejohr! Do het er eso vill Wasser, ass me cha wässere. Nit vergäbe gwahrt me do und dört Schleusen und Schieber im Bach inn und handbreiti Gräbli i d Matten yne. Grad under em Maieflüeli zue und gege Täggenau, wo der Bach satt em Holz noo lauft und ganz im Schatten isch, hets au Gumpenen und Brütschi für d Forälle. Wyter obe gegen «Giesse» zue gseht me d Ross-Schwemmi. Dört chömen albe ame Sundig vormittag Burschte vo Wäislige, Zeglige, Rünenberg und Chillperg cho d Ross bade. Git das öppen es Gsprütz und es Tue!

S isch schön, s Eital mit syne geeche Holden und gwoltige Flüene. Und s isch still, schier wie ab der Wält. Fryli, wenn d Maierysli blüeje, derno chöme d Lüt vo alle Syte har. Und erscht i der Beerizyt! Süscht aber gwahrt me mänggisch stundenlang ekeis Bei do unde. Wärs kennt, das Eital, dä goht öppe wider derdur, am liebschten eleigge, wil sy Stilli mit em Härz wött brichte. Und do chunnts somene Möntsch nit sälten undene: «S isch es liebs Plätzli, das Eital. Die grüne Matte, s Bächli, s Holz linggs und rächts, d Flüe, wo wie Gstaten us der Urzyt dostönde, der Himmel über allem — das tuets eim a. Und es tuet eim wohl. Me wötts nit mangle.»

5. Statistisches

Kilchberg: 1,45 km² Fläche, davon 18 % Wald. 102 Einwohner (1966), seit 1860 4,9 % Bevölkerungszunahme. 39 Berufstätige 1960, davon 23 = 59 % in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Zahl der Landwirtschaftsbetriebe 1929 19, 1965 14. Pendelwanderung 1960 1 Zu-, 12 Wegpendler. Keine Fabrik. Punktzahl der zentralen und öffentlichen Dienste nach K. Hintermann: 13.

Rünenberg: 5,01 km² Fläche, davon 35 % Wald. 440 Einwohner (1966), seit 1860 13,7 % Bevölkerungsabnahme. 202 Berufstätige 1960, davon 54 = 26,7 % in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Zahl der Landwirtschaftsbetriebe 1929 86, 1965 39. Pendelwanderung 1960 1 Zu-, 81 Wegpendler. Zahl der Fabriken 1965: 1 mit 14 Arbeitskräften. Punktzahl der zentralen und öffentlichen Dienste nach K. Hintermann: 32.

Tecknau: 2,45 km² Fläche, davon 54 % Wald. 657 Einwohner (1966), seit 1860 369 % Bevölkerungszunahme! 254 Berufstätige 1960, davon 18 = 7,1 % in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Zahl der Landwirtschaftsbetriebe 1929 20, 1965 8. Pendelwanderung 1960 138 Zu-, 134 Wegpendler. Zahl der Fabriken 1965 2 mit 174 Arbeitskräften. Punktzahl der zentralen und öffentlichen Dienste nach K. Hintermann: 21.

Wenslingen: 5,88 km² Fläche, davon 29 % Wald. 535 Einwohner (1966), seit 1860 15,9 % Bevölkerungsabnahme. 209 Berufstätige 1960, davon 95 = 45,5 % in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Zahl der Landwirtschaftsbetriebe 1929 97, 1965 55. Pendelwanderung 1960 9 Zu-, 48 Wegpendler. Zahl der Fabriken 1965 0, 1960 1 mit 35 Arbeitskräften. Punktzahl der zentralen und öffentlichen Dienste nach K. Hintermann: 32.

Zegligen: 7,91 km² Fläche, davon 39 % Wald. 508 Einwohner (1966), seit 1860 18 % Bevölkerungsabnahme. 214 Berufstätige 1960, davon 90 = 42 % in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Zahl der Landwirtschaftsbetriebe 1929 70, 1965 56. Pendelwanderung 1960 9 Zu-, 48 Wegpendler. Keine Fabrik. Punktzahl der zentralen und öffentlichen Dienste nach K. Hintermann: 30.

6. Literatur

- Hintermann K., Zur Kulturgeographie des oberen Baselbietes. QuF 7, Liestal 1966.
 Meyer Tr., Müller G. und Suter P., Heimatkundliches von der Schafmatt. SA BHBL 1943/44. Liestal 1944.
 Pümpin F., Ein Siedlungsplatz aus der Hügelgräber-Bronzezeit «Auf Egg» bei Wenslingen. Tät. ber. Nat. Ges. BL 10, Liestal 1936.
 Schmidt E., Die Siedlungen des nordschweiz. Jura. Braunschweig 1909.
 Statistisches Jahrbuch des Kantons Basel-Landschaft 1963, 1964, 1965.
 Stoeckle Fr., Die Entwicklung der basell. Waldwirtschaft 1899—1954. Arlesheim 1959.
 Suter P., Kommentar zum Schweiz. Schulwandbilderwerk, Bild 60: Tafeljura. Zürich 1948.
 Dasselbst weitere Literaturangaben.

Die Basellandschaftliche Ueberlandbahn

Von Alex Leupin

I. Ursprung

In einem Artikel in der «Basellandschaftlichen Zeitung» vom 22. Oktober 1904 bezeichnet sich Dr. Carl Haga, Pratteln, als ersten Vertreter des Gedankens an eine *elektrische Strassenbahn Basel-Liestal*. Im Dezember 1898 setzte er sich mit der Maschinenfabrik Oerlikon in Verbindung, um gemeinsam mit ihr die zur Ausführung seiner Idee erforderlichen Studien zu machen. Diese Vorarbeiten waren schon beendet, als die Birseckbahn erst im Entstehen begriffen war (1900), haben aber damals bei den betroffenen Gemeinden eine sehr zurückhaltende Aufnahme gefunden:

«... sodass der Unterzeichnete (Haga) den Zeitpunkt noch nicht als den richtigen erkannte, um die Sache weiter zu betreiben und deshalb, günstigere Auspizien abwartend, die Weiterverfolgung seines Unternehmens vorderhand ruhen liess. Er setzte sich 1902 mit den Gemeinden Liestal, Frenkendorf, Pratteln und Muttenz in Verbindung, um zu sondieren, wie nun die Stimmung sein möchte. Später machte er sich an die Gemeindebehörden und die Baudirektion bzw. Regierung, um auch dort zu sondieren, ob sein Projekt Aussicht auf Unterstützung finden möchte, und als er die Stimmung dafür überall und allgemein günstig fand, veranlasste er am 26. März 1903 in der Brauerei Ziegelhof in Liestal die Gründung eines *Initiativ-Komitees* zur Errichtung einer elektrischen Strassenbahn Liestal-Basel.»

BZ v. 22. 10. 04

Dieses Komitee war zusammengesetzt aus zwei oder drei Vertretern der Gemeinderäte jeder einzelnen interessierten Gemeinde (oben genannt), dem Direktionssekretär der Maschinenfabrik Oerlikon und Dr. C. Haga, Pratteln. Die Maschinenfabrik Oerlikon begann hierauf, die Vorstudien und Berechnungen vollends auszuarbeiten und erhielt von den Gemeinden den Auftrag, nach Genehmigung der Vorarbeiten die Konzessionseingabe zu besorgen.